

Friedemann Büttel

WIE DIESES BUCH FÜR SIE LEBENDIG WIRD

Anregungen, Ideen und Fragen
zur Vertiefung und Weiterarbeit
für Einzelne, Gruppen und Leitungsgremien

NEUFELD VERLAG



Mehr!

Warum es sich lohnt, Jesus zu folgen

Version 1.0

Ein Buch ist schnell gelesen. Wie aber verankern wir in unserem Leben, was wir gelesen haben? Indem wir das Gelesene nochmals durchdenken, entweder alleine oder – noch viel besser – gemeinsam in einer Kleingruppe, einem Gesprächskreis, Hauskreis o. ä. und vor allem auch im Leitungskreis unserer Gemeinden. Diesem Zweck dienen die folgenden Zusatzmaterialien mit Fragen und Anregungen zur Vertiefung, Weiterarbeit und Umsetzung des Themas.

In den drei Abschnitten finden Sie:

- I. [Weiterführende Fragen und Impulse](#) zu jedem Kapitel, gedacht vor allem zur Vertiefung für die persönliche Lektüre
 - [Fragen zu Kapitel 1](#)
 - [Fragen zu Kapitel 2](#)
 - [Fragen zu Kapitel 3](#)
 - [Fragen zu Kapitel 4](#)
 - [Fragen zu Kapitel 5](#)
 - [Fragen zu Kapitel 6](#)

- II. [Anregungen und Ideen zur gemeinsamen Lektüre](#) des Buches in Kleingruppen, Gesprächskreisen, Hauskreisen etc.
 - [Allgemeine Vorbemerkung](#)
 - [Genereller Einstiegsimpuls](#)
 - [Zu Kapitel 1](#)
 - [Zu Kapitel 2](#)
 - [Zu Kapitel 3](#)
 - [Zu Kapitel 4](#)

- [Zu Kapitel 5](#)
- [Zu Kapitel 6](#)

III. [Impulse und Anregungen zur Arbeit mit dem Buch in Leitungsgremien von Gemeinden](#)

- [Allgemeine Vorbemerkung](#)
- [Fragen, Anregungen, Impulse zum Abschluss an einem Seminartag/-wochenende](#)

Über die aktiven Links können Sie leicht zu den einzelnen Abschnitten navigieren, je nachdem, an welcher Stelle Sie gerne tiefer bohren wollen. Die immer wieder auftauchenden in Klammern gesetzten Ziffern sind die Seitenzahlen des Buchs, auf die sich die Fragen und Anregungen jeweils beziehen.

Und: Sollten Sie bei der Lektüre oder dem Arbeiten mit dem Buch in Ihrer Gemeinde noch ganz andere Ideen haben oder ausprobieren, wie dieses Buch eingesetzt werden kann, dann freue ich mich, wenn Sie mir diese zusenden (buettel@neufeld-verlag.de). Denn diese können dann zum Nutzen für andere in die nächste Version dieser Arbeitshilfe eingearbeitet werden! Vielen Dank!

Nun wünsche ich Ihnen mit den vorliegenden Anregungen gute, segensreiche Erfahrungen!

I. Weiterführende Fragen und Impulse

Fragen zu Kapitel 1

1. Zur *Rabbinischen Geschichte* (5) bzw. zum *Eingangszitat von Nelly Sachs* (19):
Sehnsucht nach Gott – kenne ich das? Wie äußert sie sich? Wenn nicht: Hätte ich gerne Sehnsucht nach Gott?
Und: Welche Sehnsüchte treiben mich an oder um?
2. Fragen zum „Mehr“: Gebe ich mich mit ein bisschen Leben zufrieden? Oder ist da die Sehnsucht nach mehr in mir? Wovon will ich mehr? Was nährt meine Sehnsucht? Wo liegen ihre Wurzeln? Bin ich dem Leben gegenüber vielleicht zu bescheiden (und nenne das selbstverständlich „realistisch“)?
3. Wo suche ich Leben? Aus welchen Quellen trinke ich?
4. Glaube ich, dass meine Bestimmung als Mensch darin besteht, in der Nähe Jesu Christi zu leben, damit ich bei ihm mein Leben finde, Leben in seiner ganzen Fülle?
Und: Lebe ich tatsächlich so?
5. Wie gehe ich mit meinen (geistlichen) Defiziterfahrungen um?
6. Was verbinde ich mit dem Stichwort „ewiges Leben“?
7. *Das ewige Leben zu haben heißt, dich zu kennen, den einzigen wahren Gott, und den zu kennen, den du gesandt hast, Jesus Christus (Joh 17,3)*. Beschreiben Sie, wie dieser Satz auf Sie wirkt und versuchen Sie herauszufinden, warum er bei Ihnen diese Wirkung hat!

8. *Keine echte Erkenntnis ohne Hingabe an den Erkenntnisgegenstand* (25) – stimmen Sie dem zu? Können Sie eigene Beispiele nennen?
9. *Glaube ist keine Sache der Vernunft, sondern der ganzen Person. Aber er ist nicht unvernünftig.* Können Sie diesem Satz zustimmen? Warum? Warum nicht?
10. *Wo meine Leidenschaft ist, da ist mein Leben. Wie auch umgekehrt gilt: Wo keine Leidenschaft ist, da ist auch mein Leben nicht.* (29) Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, um darüber nachzudenken, wo ihr Herz schlägt, wo ihre Leidenschaft ist! Hat das für Sie mit Gott zu tun?
11. Beschreiben Sie den Unterschied zwischen dem Selbstverständnis eines Christen als Mitglied einer Institution und als „Anhänger des Wegs“ (Apg 9,2), der sich darüber definiert, dass er Jesus Christus folgt! Schließt sich Ihrer Meinung nach beides aus?
12. *Ein Glaube, der mein Leben nicht verändert, ist kein Glaube.* Stimmen Sie diesem Satz zu?
13. Kennen Sie Menschen, die für Sie Vorbilder für ein Leben sind, das Jesus Christus im Zentrum hat? Vorbilder als Nachfolger Jesu Christi? Was zeichnet diese Menschen Ihrer Beobachtung nach aus?
14. Passen für Sie die Begriffe „Glaube“ und „Einüben“ gedanklich zusammen? Warum? Warum nicht?
15. *Denn wer sicher wohnt, vergisst, dass er auf dem Weg noch ist* (Hans von Lehdorff, EG 428,4). Wie empfinden Sie sich selbst als Christ: Als jemand, der lieber sicher wohnt oder als jemand, der noch auf dem Weg ist? Woran liegt das?

Fragen zu Kapitel 2

1. Zur Selbstreflexion: Gibt es für mich eine „unsichtbare Welt“? Wenn nein – wie bin ich zu dieser Überzeugung gekommen und was bedeutet für mich dann Glaube an Gott? Wenn ja – welche Bedeutung und Auswirkung hat das faktisch auf mein alltägliches Leben?
2. Der Autor verweist auf das Phänomen des „Alltagsatheismus“: Viele Menschen gehören zu einer christlichen Gemeinde, leben im Alltag aber faktisch so, „als ob es Gott nicht gäbe“. Kennen Sie das aus eigener Erfahrung? Wie können wir dem begegnen? Bei uns selbst? Bei anderen?
3. Versuchen Sie ihr Weltbild zu beschreiben, also: was für Sie die „Welt im Innersten zusammenhält“!
4. Schließen sich Ihrer Meinung nach das biblische Weltbild und ein wissenschaftliches Weltbild grundsätzlich aus?
5. Die These des Autors ist, dass das biblische Weltbild zu besseren, nachvollziehbareren und lebensdienlicheren Erklärungen und Deutungen der Wirklichkeit kommt als ein rein wissenschaftliches (39). Sehen Sie das genauso? Warum? Warum nicht?
6. Erleichtert Ihnen das vom Autor genannte Dimensionenmodell (40f), sich eine andere, unsichtbare Welt vorstellen zu können?
7. *Glauben heißt, mit der Gegenwart des unsichtbaren Himmels rechnen, während man unterwegs ist in dieser sichtbaren Welt.* (41) Wie schwer fällt Ihnen Glauben in diesem Sinn? Überlegen Sie, wie es für die Mitmenschen

wirken muss, wenn jemand konsequent in dieser Haltung lebt!

8. Welche weiteren „Himmelsgeschichten“ der Bibel kommen Ihnen noch in den Sinn?
9. „*Mein Reich ist nicht von dieser Welt*“ (Joh 18,36; vgl. 45f) – formulieren Sie in eigenen Worten, was Jesus damit meint!
10. „Keine Geschichtsdeutung ohne Weltbild“ (49)! Stimmen Sie diesem Satz zu?
11. Welche Assoziationen weckt der paulinische Satz *wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen* (2Kor 5,7, L) bei Ihnen?

Fragen zu Kapitel 3

1. Kommt ihnen der „Ticketglaube“ (58) bekannt vor? Ist es das, was sie selbst gehört und gelernt haben?
2. Fassen Sie einmal in zwei bis drei Sätzen zusammen, worin für Sie der Kern der christlichen Botschaft, des Evangeliums, besteht!
3. Was ist „Sünde“ für Sie? Gibt es Ihrer Meinung nach ein Entrinnen vor der Sünde?
4. Halten Sie fest, worin für den Autor Vergebung besteht! Stimmen Sie mit ihm überein?
5. Trinität, Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit – wie denken Sie darüber? Leuchtet Ihnen der Zusammenhang zwischen Trinität und Liebe ein?
6. *Außerhalb des göttlichen Tanzes bleibt nur das Misstrauen* (69). Deckt sich diese Behauptung mit Ihren Erfahrungen?

7. Wo, in welcher Form und bei wem entdecken Sie in Ihrem Alltag die „Liebe zur Macht“? Auch bei sich selbst?
8. Die Menschen zur Zeit Jesu scheiterten an ihren eigenen falschen Erwartungen an den kommenden Messias. Was sind Ihre Erwartungen an Gott?
9. Welche *Mächte und Gewalten* (Kol 2,15; 75-79) identifizieren Sie in Ihrem Leben, in Ihrem Alltag, in Ihrem Umfeld, in unserer Welt? Wie hören Sie in diesem Zusammenhang die Aussage des Paulus, dass Gott am Kreuz, all diese Mächte und Gewalten besiegt *hat* (Vergangenheit!)? Ermutigt Sie das, oder löst es eher Fragen bei Ihnen aus?
10. *Es hat einen Tag gebraucht, um Israel aus Ägypten zu bekommen, aber 40 Jahre, um Ägypten aus Israel heraus zu bekommen* (78). Empfinden Sie diesen Satz als hilfreich? Warum? Warum nicht?
11. Wie denken Sie „Herrschaft“ und wie ist der Begriff bei Ihnen emotional besetzt? Was wäre für Sie eine gute Herrschaftsweise? Beschreiben Sie sie!
12. Wenn Jesu Herrschaftsweise die sich hingebende Liebe ist, was bedeutet die 2. These der Barmer Theologischen Erklärung dann für uns ganz praktisch im Alltag, dass es keine *Bereiche unseres Lebens (gibt), in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären?*
13. Der Autor betont (82), dass radikale Liebe, wie sie Jesus lebte, aneckt in unserer Welt. Wo ecken wir Ihrer Beobachtung nach als Christen und als Kirche an in unserer Welt? Ist der Grund jeweils radikale Liebe oder doch die Liebe zur Macht?
14. Liebe baut Gemeinschaft, sie baut ein Wir. Was bauen Sie?

15. *Durch die Verbindung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen, haben wir jetzt schon Anteil an der Kraft, die durch die neue Schöpfung pulsiert.* (84) „Wenn das wahr ist, dann ...“ Formulieren Sie Fortsetzungen für diesen Satzanfang!
16. Wo entdecken Sie Spuren der neuen Schöpfung in unserer Welt, Ihrer Gemeinde, Ihrem Alltag, Ihrem Leben?
17. Welche Rolle spielt die Tatsache, dass Sie getauft sind für Ihren Glauben?
18. Was heißt „Glauben“ für Sie? Was versteht der Autor darunter (vgl. 90ff)? Sehen Sie Unterschiede?
19. „Gottesbegegnung“ – gibt es Erfahrungen, die Sie mit diesem Begriff verbinden?

Fragen zu Kapitel 4:

1. *Ein Christ ist einer, der dem Nazarener nachfolgt* (Ernst Käsemann, 95). Stimmen Sie dieser Definition zu? Wenn nicht: Wie sähe Ihre Formulierung aus?
2. Wir sind durch Glaube und Taufe mit Jesus Christus, der „Oberleitung“ (96f), verbunden. Welche Folgerungen für unseren Glauben und für unseren Alltag ergeben sich daraus?
3. Wer oder was ist für Sie identitätsstiftend? Theoretisch und tatsächlich?
4. Welche Konsequenzen ergeben sich oder müssten sich aus der Tatsache ergeben, dass unser Körper ein Tempel des Heiligen Geistes (1Kor 6,19; 98) ist, also Ort der Gegenwart Gottes?

5. *Solange wir auf der Erde leben, werden wir immer wieder in Sünde fallen, das ist so was von unausweichlich!* Wie denken Sie über diese Behauptung? Halten Sie sie für biblisch begründet? Wie sieht der Autor das?
6. Versuchen Sie zu beschreiben, was für Sie die Bestimmung des Menschen ist!
7. *Wir sind verbunden mit dem, der den Tod besiegt und überwunden hat. Deshalb kann diejenigen, die zu ihm gehören, der eigene Tod nicht mehr wirklich schrecken (100).* Wie ist das bei Ihnen? Ihrer Familie? Schreckt Sie der eigene Tod? Oder überwiegt die Hoffnung, dass „das Beste noch kommt“?
8. Welche Sichtweise dominiert bei uns: Dass Gott etwas *für uns* tut oder dass Gottes *durch uns* etwas für andere tun will?
9. Wozu dient Ihrer Meinung nach der Glaube? Zur Befriedigung meiner Wünsche und Bedürfnisse? Also: Muss er mir nutzen? Und was, wenn er das nicht tut?
10. Versuchen Sie die Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen, die Ihnen kommen, wenn Sie hören, dass Nachfolge mich und meinen Charakter umformen und verwandeln will!
11. *Glaube ist weniger ein Status, als vielmehr ein Weg.* Sehen Sie das auch so?
12. *Zum Fliegen hat uns Gott geschaffen, nicht zum Krabbeln (110)!* Fliegen Sie schon oder krabbeln Sie noch?
13. Passen für Sie die Begriffe „Glauben“ und „Lernen“ zusammen? Kann man „glauben“ lernen?
14. *Versuchst du noch oder trainierst du schon?*

15. Nach Ansicht des Autors ist auf dem Weg der Nachfolge die Erfahrung des Scheiterns zwar schmerzhaft, aber kein grundsätzliches Problem. Warum?
16. *Christsein bzw. Nachfolge funktioniert nur aus der Lebensverbindung mit Jesus heraus (116). Die Verbindung mit Jesus Christus ist der Cantus Firmus, die Grundmelodie eines ganzen Christenlebens (117).* „Lebensverbindung“ bzw. „Verbindung mit Jesus Christus“ – beschreiben Sie, was das für Sie bedeutet!
17. Haben Sie bereits Erfahrungen mit geistlichen Übungen gemacht? Welche praktizieren Sie?
18. *Beten bedeutet, in der Gegenwart Gottes zu denken und zu leben (Nouwen).* Entspricht das dem, was Sie über das Beten gelernt haben?
19. *Wir werden, was wir anbeten (130).* Stimmen Sie diesem Satz zu?
20. *Anbetung ist die Begleitmusik der Nachfolge (130).* Ja?
21. Gibt es Inseln der Stille und des Schweigens in meinem Leben? Wenn nein, warum nicht? Sehne ich mich danach?
22. „Gemeinschaft“ als wesentliche geistliche Übung? Wie sehen Sie das? Beschreiben Sie für sich die Rolle, die die Kirche, also die Gemeinschaft der Christen, für Ihren Glauben spielt!

Fragen zu Kapitel 5:

1. Christsein ohne christliche Gemeinde – ist das für Sie denkbar?

2. *Lebt die Kirche nicht mehr aus der Verbindung zu Christus, hört sie auf, Kirche zu sein (151).* Stimmen Sie diesem Satz zu?
3. *An ihrer Lebensweise und an der Kultur, die sie prägt, soll man erkennen, zu wem sie gehört, und wer in ihr das Sagen hat: Jesus, der dienende König, die Liebe in Person (151).* Ist es das, was man über die Gemeinde sagt, zu der Sie gehören?
4. Kirche ist Nachfolge-Gemeinschaft. Wird das in Ihrer Gemeinde deutlich? Wie? Wenn nein – woran könnte das liegen?
5. Wozu gibt es Ihrer Auffassung nach die Kirche? Was ist ihre Berufung?
6. *Wir sind Bürgerinnen und Bürger des Himmels, beschenkt mit neuem Leben (156).* Überlegen sie, was sich in unserem alltäglichen Leben verändern würde, wenn wir konsequent danach lebten!
7. *Christ bin ich nicht für mich, sondern mit anderen zusammen. Was Gott im Sinn hatte, um seine Schöpfung zu erneuern, erschöpft sich nicht in einzelnen Menschen, die erneuert werden. Sein Ziel ist eine neue Gemeinschaft, eine neue Familie (157).* Halten Sie diese Sicht von Kirche noch vermittelbar in einer Zeit, die Individualität und persönliche Freiheit über alles stellt?
8. Haben Sie jemals von Ihrer (Kirchen-)Gemeinde als Tempel gedacht, als Ort, an dem Gott zuhause ist und sein will? Inwiefern verändert sich unser Blick auf unsere konkrete Gemeinde, wenn wir sie als Tempel Gottes sehen? Was *müsste* sich an und in unserer Gemeinde ändern, wenn wir damit ernst machten?

9. Haben Sie jemals Kirche (konkreter: Ihre Kirchengemeinde) als Ort gedacht, an dem sich Himmel und Erde überschneiden? Kann man das in Ihrer Gemeinde spüren? An welchen Stellen?
10. *Nachfolge funktioniert nur als Nachfolge-Gemeinschaft (159)*. Warum?
11. *Gottesdienst, Anbetung, Lehre, Gebet, Abendmahl, Gastfreundschaft – das sind die Essentials der Gemeinschaft des Wegs (161)*. Sind es auch die Essentials in Ihrer Gemeinde? Wenn nicht – welche sind es dann?
12. Gibt es in Ihrer Gemeinde überschaubare Gruppen, die sich zusammengeschlossen haben, um miteinander Nachfolge zu lernen? Wenn nein, warum nicht?
13. Tickt Ihre Gemeinde eher konsum- oder beteiligungsorientiert? Und Sie?
14. Lebendige Kirche lebt immer aus dem Wir, das Jesus Christus geschaffen hat. Auf welche Weise kommt das in Ihrer Gemeinde zum Ausdruck?
15. *Nichts ist potentiell so stark wie die Gemeinschaft der Weggefährten Jesu (164)*. Finden Sie Argumente, die diese These stützen!
16. Gibt es Weggefährten in Ihrer Gemeinde, denen Sie erlaubt haben, Ihnen die Wahrheit zu sagen und Fragen zu stellen, auch wenn es unangenehm sein sollte?
17. *Jede menschliche Gemeinschaft lebt von der Vergebungsbereitschaft ihrer Mitglieder, erst recht die Kirche (167)*. Wie hoch schätzen Sie Ihre Bereitschaft zur Vergebung ein? Gibt es in Ihrer Gemeinde eine Kultur der Vergebung und Versöhnung?

18. Versteht sich Ihre Gemeinde als Lerngemeinschaft oder als Eventgemeinschaft, in der individuelle spirituelle Bedürfnisse befriedigt werden?
19. Wer sind die Menschen, mit denen Sie in Ihrer Gemeinde am meisten Mühe haben? Können Sie denken, dass vielleicht diese Menschen da sind, damit Sie ein Übungsfeld für die Liebe haben, die Gott durch seinen Geist in Ihr Herz gegossen hat?
20. Ist Ihre Gemeinde eher eine „Komm-“ oder eine „Geh-Gemeinde“? Wartet sie darauf, dass die Menschen zu ihren Veranstaltungen kommen oder geht sie dorthin, wo die Menschen leben?
21. Der Jünger-Auftrag gehört für den Autor zur DNA der Kirche. Spielt er für Ihren Glauben bzw. in Ihrer Gemeinde eine tragende Rolle?
22. *Dass Menschen sich aufmachen und Christus folgen, liegt nicht an unserer Überzeugungskraft, sondern an der Überzeugungskraft des Heiligen Geistes (176).* Überlegen Sie, was diese Tatsache für unseren Umgang als Christen mit den Menschen bedeutet, denen wir begegnen!
23. *Jüngersein besteht also nicht einfach darin, Gutes zu tun, sondern selbst gut zu werden, sprich: Jesus ähnlich zu werden (177).* Ist dieser Gedanke für Sie neu, fremd, vertraut? Welche Gedanken und Empfindungen löst er aus?

Fragen zu Kapitel 6:

1. *Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu*

vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer (A. de Saint-Exupéry; 179). Ist diese Sehnsucht in Ihrer Gemeinde lebendig oder baut da jeder patchworkartig ohne gemeinsames Ziel vor sich hin?

2. Kennen Sie die Vision Ihrer Gemeinde? Gibt es ein Leitbild oder ein Mission-Statement?
3. *Wenn wir Menschen erreichen wollen, die wir bisher nicht erreicht haben, müssen wir Dinge tun, die wir bisher nicht getan haben (248). Zustimmung?*
4. Wie erlebe ich Gemeinschaft in meiner Gemeinde? Im Gottesdienst?
5. Kenne ich Kleingruppen oder Hauskreise in meiner Gemeinde?
6. Kommt das Thema Nachfolge in unserer Gemeinde vor? Gibt es ein Bewusstsein dafür, dass wir alle als Christen dazu berufen sind, Jüngerinnen und Jünger Jesu zu sein? Wird gelehrt „wie das geht“? Gibt es Gruppen, in denen man das praktisch einüben kann? Welche?
7. Bezeichnet man in Ihrer Gemeinde/Kirche Pastoren und Pfarrerinnen als „Geistliche“? Wie werden dann die anderen Gemeindeglieder bezeichnet? Halten Sie das für angemessen?
8. Soweit Sie es beurteilen können: Versteht sich das Leitungsgremium Ihrer Gemeinde als *geistliches* Leitungsgremium?
9. Mitspieler oder Zuschauer/Konsumenten – welche Gruppe überwiegt Ihrer Einschätzung nach in Ihrer Gemeinde? In welcher Gruppe sehen Sie sich?
10. Spricht man in Ihrer Gemeinde eher davon, es sei wichtig, dass Menschen wieder in Kontakt mit der *Kirche*

oder in Kontakt mit *Jesus Christus* kommen? Welchen Unterschied macht das?

11. Ist die Frage der Gottesdienstform ein Streitpunkt in Ihrer Gemeinde? Wenn ja, woran liegt das Ihrer Meinung nach?
12. Beschreiben Sie die Erwartung, mit der Sie normalerweise in einen Gottesdienst gehen!
13. *Indem wir miteinander das Abendmahl feiern, verkünden wir den Sieg Jesu am Kreuz. Wir verkünden den Beginn der neuen Schöpfung, die Vergebung unserer Sünden, neues Leben (205).* Spiegeln die Abendmahlsfeiern in Ihrer Gemeinde diese Siegesfreude und Lebendigkeit wider, die in diesen Sätzen zum Ausdruck kommt?
14. Welche Rolle spielt das Gebet in Ihrem Leben und Alltag? Im Leben Ihrer Gemeinde?
15. Sind geistliche Übungen Thema in Ihrer Gemeinde? Haben Menschen in Ihrer Gemeinde die Möglichkeit, geistliche Übungen kennenzulernen und gemeinschaftlich zu praktizieren?
16. Wird in Ihrer Gemeinde regelmäßig in die Jesus-Nachfolge eingeladen?
17. Welche Rolle spielt die „Gemeinschaft der Weggefährten Jesu“ für Sie ganz praktisch? Für Ihre Gemeinde?
18. „Gemeinsam glauben lernen“ oder „Glaube ist Privatsache“? Wie sehen Sie das? Wie sieht man das in Ihrer Gemeinde? Wie sehen das Ihre Bekannten?
19. Sind Gottesdienste in Ihrer Gemeinde „Familien-Zeit“ (229)?
20. Spielen kleine, überschaubare Gruppen in der Arbeit Ihrer Gemeinde eine Rolle? Sind Sie selbst Teil einer solchen Gruppe?

21. Halten Sie Ihre Gemeinde für eine missionarische Gemeinde? Woran kann man das Ihrer Meinung nach erkennen?
22. *Wir erfüllen Gottes Mission, indem wir als Einzelne und gemeinsam als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu leben* (239). Stimmen Sie diesem Satz zu?

II. Anregungen und Ideen zur gemeinsamen Lektüre

Allgemeine Vorbemerkung

Wenn Sie das Buch gemeinsam in einer kleinen Gruppe lesen, machen Sie aus der gemeinsamen Lektüre letztlich einen kleinen Glaubenskurs. Dafür bietet es sich sinnvollerweise an, sechs Treffen für jeweils eines der sechs Kapitel vorzusehen. Die Reihe ließe sich also prima in der Passionszeit unterbringen.

Die Mitglieder der Gruppe haben das Kapitel für das jeweilige Treffen schon gelesen und sich vielleicht mit den Fragen und Anregungen aus dem ersten Abschnitt beschäftigt. So bleibt viel Zeit, miteinander über das Gelesene ins Gespräch zu kommen.

Wichtig erscheint mir, dass (mindestens) die Leitenden der Gruppe im Blick behalten, dass es ganz wesentlich darum geht, nicht nur mit dem Kopf über das Thema Nachfolge nachzudenken, sondern Lust und Mut zu machen, es gemeinsam ins Leben zu integrieren und aktiv zu werden. Es ergibt etwa wenig Sinn, nur *über* das gemeinsame Gebet zu reden, es aber nicht zu praktizieren. Doch inwieweit das möglich ist, hängt natürlich stark von der Art der Gruppe ab und muss von den Leiterinnen und Leitern bzw. der Gruppe frei entschieden werden. Hier gilt: Kein Zwang, aber auch keine falsche Scham!

Es empfiehlt sich, für die Gruppenmitglieder ein kleines Heft für Notizen anzuschaffen, in das wichtige Gedanken, neue Erkenntnisse, Gebete oder Ideen für Aktionen etc. eingetragen und festgehalten werden können.

Für die Gruppentreffen schlage ich einen Zeitrahmen von 2 Stunden vor. Ein Ablauf könnte etwa folgendermaßen aussehen:

- (1) Begrüßung
- (2) Gebet und Zeit der Stille und des Hörens auf Gott
- (3) Austausch über das Kapitel (Leitfragen und Anregungen s. unten bzw. oben, erster Abschnitt)

- (4) Festhalten im Teilnehmerheft: Was nehme ich persönlich mit? Was beschäftigt mich noch?
- (5) Gemeinsam festhalten: Welche konkreten Folgerungen für unsere Gruppe ergeben sich aus dem Gelesenen, aus dem Gespräch?
- (6) Gemeinsames Gebet
- (7) Vaterunser
- (8) Segen

Wenn wir für Punkt 1-2 etwa 10 Minuten und für die Punkte 4-8 etwa 30 Minuten rechnen, bleiben für den Austausch (Punkt 3) 80 Minuten - reichlich Zeit für ein spannendes Gespräch!

Zu dem zentralen Punkt 3 noch einige Hinweise:

Erfahrungsgemäß bedarf es in kleinen Gruppen, in denen sich die Menschen kennen, nicht sehr vieler Impulse, um ein Gespräch anzukurbeln. Oft genügen dazu drei schlichte Fragen:

Was hat mich begeistert?

Was hat mich geärgert?

Was habe ich nicht verstanden?

Das Wichtigste ist, den Mitgliedern der Gruppe Raum zu geben, ihre eigenen Gedanken und Eindrücke zu formulieren und ihre eigenen Erfahrungen einzubringen! Es gibt kein Programm, das abzuarbeiten ist, wir müssen mit nichts fertig werden! Aber wir dürfen erwartungsvoll sein, dass Gottes Geist uns leitet und uns beschenkt!

Dennoch kann es für die Gruppenleiterinnen und -leiter sinnvoll sein, über die eben genannten Fragen hinaus auf einzelne im ersten Abschnitt formulierte Fragen und

Impulse als Türöffner für das Gespräch zurückzugreifen. Darüber hinaus habe ich in diesem Abschnitt einige Fragen, Ideen und Anregungen für die Arbeit in Gruppen ergänzt und mich dabei wieder an den Kapiteln orientiert.

Genereller Einstiegsimpuls zur Arbeit mit dem Buch in einer Gruppe

Bevor Sie mit Ihrer Gruppe in die Lektüre bzw. Arbeit mit dem Buch einsteigen, könnten Sie das Eingangszitat zum Vorwort (16) von Erzbischof Justin Welby diskutieren:

Die beste Entscheidung, die Menschen jemals treffen können, an jedem x-beliebigen Punkt ihres Lebens, unter welchen Umständen auch immer, ganz gleich, wer sie sind oder wo sie sich gerade befinden, was auch immer sie sind, ist, ein Jünger, eine Jüngerin Jesu Christi zu werden. Es gibt keine bessere Entscheidung im Leben eines Menschen, jedes Menschen.

Zu Kapitel 1

1. *Ich will mehr (19)*. Mit diesem Satz beginnt das erste Kapitel des Buchs. Tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe darüber aus, in welchen Bereichen das auch für Sie gilt und überlegen Sie gemeinsam, warum das so ist! Bringen Sie anschließend Ihre Sehnsucht nach mehr ins Gespräch mit dem „Mehr“ dieses Kapitels und dem „Mehr“ aus 1Mose 3,1-7 (Adam und Eva wollen ja plötzlich „mehr“)!

2. Wie ticken Sie, Ihre Gruppe, Ihre Gemeinde – ist da mehr die Sehnsucht nach dem „Leben in ganzer Fülle“, das Christus verspricht oder die Zufriedenheit damit, zur Kirche zu gehören?
3. Schreibgespräch zu „Jesus Christus folgen“:
 - a) Vorbereitung: In der Mitte des Raums steht ein Tisch, der frei zugänglich ist. Darauf liegt das Blatt eines Flipchart-Blocks, in dessen Mitte das Thema „Jesus Christus folgen“ steht. Edding-Stifte liegen bereit.
 - b) Laden Sie Ihre Gruppe ein, einen Stift zu nehmen und in einem ersten Schritt ganz frei ihre Gedanken zum Thema zu notieren! In einem zweiten Schritt sind alle eingeladen, die Gedanken der anderen zu lesen und schriftlich zu kommentieren, zu hinterfragen, zu bestätigen ...
 - c) Nach einer festgesetzten Zeit (oder wenn das Schreibbedürfnis abgeklungen ist), tauscht sich die Gruppe über die Äußerungen aus: Was fällt auf? Welche Fragen oder Unklarheiten bleiben? ...
4. *Kirche bleibt allein dadurch, dass sie an Jesus Christus bleibt, seinen Ruf in die Nachfolge hört und sich mit ihm in der Kraft seines Geistes auf den Weg macht (32).* Diskutieren Sie diesen Satz in Ihrer Gruppe!
5. Bilden Sie Dreiergruppen („Triaden“)! Erzählen Sie einander von den Menschen, die Ihnen Glauben vorgelebt haben! Halten Sie sich dabei so streng wie möglich an folgendes Verfahren: Eine Person erzählt für eine festgelegte Zeit (z.B. 5 Minuten), die zweite Person hört aktiv zu und fragt nach, die dritte Person hört zu und achtet auf die Zeit. Nach der festgelegten Zeit wechseln die Rollen, dann nochmals, bis jeder einmal

jede Rolle innehatte. Tauschen Sie sich zum Schluss darüber aus, was Ihnen aufgefallen ist! Wichtig: Was in den Triaden gesprochen wurde, bleibt dort!

Zu Kapitel 2

1. Tauschen Sie sich über den 1. Artikel des Nizänischen Glaubensbekenntnisses aus (35), insbesondere darüber, was Sie mit dem letzten Satz verbinden: *Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt*. Sprechen Sie auch darüber, ob die Mitglieder der Gruppe diese Bekenntnissätze eher leicht oder eher mit Mühe sprechen und warum!
2. Überprüfen Sie im Gespräch miteinander, ob das vom Autor angesprochene Phänomen des *Alltagsatheismus* (16), also des Lebens *als ob es Gott nicht gäbe* (39) Ihrer eigenen Wahrnehmung unserer Zeit entspricht!
3. Was hält die Welt im Innersten zusammen? Kommen Sie darüber miteinander ins Gespräch! Finden Sie eher Unterschiede oder Gemeinsamkeiten in Ihrer Gruppe?
4. Gott als Schöpfer der Welt, der auch heute noch die Fäden der Geschichte in der Hand hält? Tragen Sie in Ihrer Gruppe Argumente zusammen, die eher für bzw. eher gegen diese These sprechen! Überprüfen Sie die Argumente gemeinsam auf ihre Tragfähigkeit hin!
5. *Glauben heißt, mit der Gegenwart des unsichtbaren Himmels rechnen, während man unterwegs ist in dieser sichtbaren Welt* (41). Tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe

über Ihre Erfahrungen mit einem Lebensstil aus, der geprägt ist von einem solchen Glauben!

6. Tauschen Sie sich darüber aus, ob Sie Menschen kennen, die einerseits ganz *in* der Welt, aber nicht *von* ihr leben (vgl. 46ff)! Sammeln Sie miteinander Kennzeichen eines solchen Lebens!
7. Überlegen Sie gemeinsam, wie Sie einander ganz konkret darin unterstützen können, als Christinnen und Christen *im Horizont des Himmels zu leben* (55)!

Zu Kapitel 3

1. *Wir glauben an Jesus Christus, damit wir am Ende in den Himmel kommen und ewiges Leben erhalten. – Wir glauben an Jesus Christus, damit wir schon heute, hier und jetzt das neue, ewige Leben erhalten und es in unserem Leben zeichenhaft zum Ausdruck kommt.*

Reden Sie miteinander darüber,

- a) welcher dieser beiden Sätze eher dem entspricht, was Sie gehört und gelernt haben (von wem? wo?)!
 - b) welchem dieser beiden Sätze Sie eher zustimmen könnten und warum!
2. Idee für eine Gruppeneinheit:
 - a) Jede/r für sich: Notieren Sie auf einen Zettel in wenigen Sätzen, was der zentrale Inhalt der christlichen Botschaft ist, wie sie es gelernt und gehört haben!
 - b) Tauschen Sie sich in Dreiergruppen oder zu zweit darüber aus und vergleichen Sie es dann mit dem

Verständnis des Evangeliums, wie es der Autor in seinem Kapitel darstellt! Was fällt Ihnen auf?

- c) Welche Folgerungen ergeben sich Ihrer Meinung nach für Ihren Glauben, Ihr Leben?
3. Halten Sie gemeinsam fest, worin der Sieg am Kreuz für den Autor besteht (60ff)!
 4. *Vergebung ist die ohnmächtige Macht, die sich am Ende durchsetzt. Sie ist die Macht, die zum Leben führt (75).* Tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe über diesen Satz aus und erzählen Sie einander von befreienden Erfahrungen, die Sie mit Vergebung gemacht haben!
 5. *Weil Gott in sich liebevolle Gemeinschaft ist, gehört es zum Wesen des Menschen als Ebenbild dieses Gottes, dass er seinerseits auf Gemeinschaft und Liebe hin angelegt ist (67).* Überlegen Sie, welche Konsequenzen diese Sicht des Menschen auf unseren Umgang miteinander haben müsste! Was bedeutet sie für die Konstruktion unserer Gesellschaft, Wirtschaft?
 6. *Wenn der Mensch ein Gemeinschaftswesen ist, ist unsere Gesellschaft und Wirtschaft weithin falsch konstruiert.* Diskutieren sie in Ihrer Gruppe diesen Satz!
 7. „König“ und „Diener“ – tauschen Sie sich über die spannungsvolle Beziehung zwischen diesen beiden Begriffen aus und über Assoziationen, die wir normalerweise mit beiden Begriffen verbinden!
 8. Mit den Slogans „Liebe zur Macht“ und „Macht der Liebe“ (70-75; 82f) stellt der Autor zwei unterschiedliche Konzepte mit Macht umzugehen vor. Beschreiben Sie sie und überlegen Sie, was es bedeutet, wenn der Autor sagt, dass Jesus am Kreuz die Liebe zur Macht mit der Macht seiner Liebe überwunden hat! Überlegen Sie

gemeinsam, welche Folgerungen sich daraus für uns als Christen und als Kirche ergeben!

9. *Das Kreuz hat die Tore zur Freiheit geöffnet* (N. T. Wright; 78). Wenn das stimmt – warum erleben wir dann auch als Christen so viel Gebundenheit, so viel Scheitern? Reden Sie darüber in Ihrer Gruppe und überlegen Sie, ob die Antwort, die der Autor gibt (78f), Ihnen hilfreich erscheint!
10. Bilden Sie Dreiergruppen („Triaden“; s. oben „Zu Kapitel 1, 5.“), in denen Sie einander Ihre Glaubensgeschichte erzählen! Halten Sie sich dabei wieder so streng wie möglich an das oben vorgestellte Verfahren!

Zu Kapitel 4

1. „Nachfolge – was ist das?“
 - a) Erstellen Sie gemeinsam eine Mindmap zum Thema!
 - b) Lesen sie gemeinsam Mt 9,9 (Berufung des Levi) und vergleichen Sie, was Sie hier über Nachfolge lesen, mit Ihrer Mindmap!
2. „Nachfolge – wie geht das? Nachfolge – wozu?“
 - a) Formulieren Sie für sich kurze und prägnante Antworten auf diese beiden Fragen!
 - b) Stellen Sie einander in der Gruppe Ihre Antworten vor! Achten Sie dabei auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten!
 - c) Gelingt es Ihnen in der Gruppe, sich auf eine gemeinsame Antwort zu verständigen?
3. Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe darüber, ob man Glauben lernen kann und wenn ja, wie!

4. Auf dem Weg der Jesus-Nachfolge geht es um Verwandlung, Metamorphose, also darum, *einen Menschen von Grund auf zu verändern. (...) Ich soll unterwegs ein anderer werden, der Mensch, als den mich Gott geschaffen hat und der die Art von Menschsein widerspiegelt, die Jesus gezeigt und gelebt hat. Es geht um eine neue Art Mensch zu sein – Menschsein 2.0 (109)* Haben Sie verstanden, was der Autor mit diesen Sätzen meint? Kann ein Mensch Ihrer Meinung nach von Grund auf verändert werden? Sprechen Sie miteinander darüber!
5. *Aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens* (Hebr 12,2; 119) – was bedeutet das für Sie? Wie machen Sie das? Tauschen Sie sich darüber aus!
6. *Geistliche Übungen*: Tauschen Sie sich in der Gruppe über Ihre Erfahrungen mit geistlichen Übungen aus!
 - a) Kennen Sie geistliche Übungen? Woher: Aus Ihrem persönlichen Glaubensleben oder aus der Gemeinde oder ...?
 - b) Gibt es eine vom Autor genannte geistliche Übung (124-143), die Sie besonders anspricht? Warum?
7. Wie tickt Ihre Gruppe bzw. Kirchengemeinde: Versuchen die Mitglieder mehrheitlich Christen zu sein oder üben sie sich ein in der Nachfolge Jesu? „Versuchen sie noch oder trainieren sie schon“? Woran machen Sie das fest?
8. Tauschen Sie sich über Ihre Erfahrungen mit dem Heiligen Geist aus!
9. Lesen und vergleichen Sie gemeinsam die beiden Abschnitte aus dem Lukasevangelium: Lk 18,18-27 (der reiche Jüngling) und Lk 19,1-10 (Zachäus). Überlegen

Sie im Gespräch, warum sie so unterschiedlich enden!
Stellen Sie den Zusammenhang mit dem Thema
Nachfolge her!

10. *Nachfolge ist die Zielbestimmung für jedes Christenleben (144)*. Können Sie dem zustimmen? Welche Konsequenzen ergäben sich a) für unsere alltägliche Glaubenspraxis, b) für unsere Gemeindegemeinschaft? Sprechen Sie darüber!

Zu Kapitel 5

1. Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe die beiden Eingangszitate zu Kapitel 5 von Erzbischof Justin Welby und Dallas Willard (145)!
2. *Kein Christsein, keine Nachfolge Christi ohne Weggefährten (150)*. – *Nachfolge Jesu (ist) keine Solo-Veranstaltung, sondern Gemeinschaftssache (142)*. Wieviel Zustimmung erfahren diese Sätze des Autors in Ihrer Gruppe?
3. Erzählen Sie einander davon, a) wie Sie Kirche/Gemeinde erlebt haben und b) wie Sie sich Kirche/Gemeinde wünschen und achten Sie im Gespräch darauf, welche Rolle dabei der Gemeinschaftsaspekt spielt!
4. *Christliche Gemeinde als Weggemeinschaft – christliche Gemeinde als Ortsgemeinde*. Bringen Sie die beiden unterschiedlichen Gemeindevorstellungen miteinander ins Gespräch! Was sind die Unterschiede? Welche praktischen Konsequenzen ergeben sich für die jeweilige Gemeindegemeinschaft daraus? Beschreiben Sie die

jeweilige Kultur, die in beiden Vorstellungen jeweils vorherrschend sein dürften!

5. Dietrich Bonhoeffer meinte einmal im Blick auf die christliche Gemeinschaft, dass immer Christus zwischen uns ist, der uns trennt und zugleich verbindet. Überlegen Sie gemeinsam, welche Konsequenzen sich aus dieser Einsicht für die Gestaltung des Gemeindelebens oder/und Ihrer Gruppe ergeben (müssten)!
6. Die christliche Gemeinde ist als die *neue Familie (...)* die *erste soziale Bezugsgröße, deren Bindungskraft stärker ist als alle Blutsbande. (154)*
Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe über diesen Satz! Schätzen Sie, wie viel Prozent der Mitglieder Ihrer Gemeinde diesem Satz zustimmen würden? Tun Sie es?
7. Diskutieren Sie die Frage, wie in einer digital vernetzten Welt christliche Gemeinschaft angemessen gelebt und gestaltet werden kann!
8. Die Gefahr, dass sich Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu als exklusive Truppe verstehen, ist nicht von der Hand zu weisen. Überlegen Sie gemeinsam, wie wir dieser Gefahr begegnen können!
9. *Mt 28,18-20 – der Jüngerauftrag*
 - a) Tauschen Sie sich darüber aus, ob und auf welche Weise dieser Auftrag in Ihrer Gemeinde eine tragende Rolle spielt!
 - b) „Jünger machen“ – geht das? Wie geht das? Sprechen Sie darüber in der Gruppe!
10. Welche Gedanken und Emotionen löst das Stichwort „Mission“ bei Ihnen aus? Warum? Tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe über Ihre Erfahrungen zum Thema aus!

Auf welche Weise sollte missionarisches Arbeiten geschehen?

11. *Ich fürchte, wir waren in den großen Kirchen im Laufe der Jahrhunderte sehr eifrig darin, die Menschen zu taufen und damit zu Mitgliedern unserer Kirchen zu machen. Leider haben wir aber nicht mit demselben Eifer daran gearbeitet, die frisch Getauften darin zu unterweisen, wie das geht, alles zu befolgen, was Jesus uns geboten hat (177).* Tauschen Sie sich darüber aus, woran das liegen könnte und überprüfen Sie anhand Ihrer eigenen Biografie, ob der Autor in Ihrem Fall mit seiner These recht hat!

Zu Kapitel 6

1. Würden Sie Ihre Kirchengemeinde als „Kirche mit Vision“ bezeichnen? Tauschen Sie sich darüber aus und entwickeln Sie gemeinsam Ideen, wie wir den Menschen in unseren Gemeinden wieder die *Sehnsucht nach dem endlosen, weiten Meer* (A. de Saint-Exupéry; 179) vermitteln können!
2. Diskutieren Sie die genannten neun Kennzeichen für eine nachfolgende Kirche (S. 184f) und überprüfen Sie, inwieweit Sie sie im Leben Ihrer (Kirchen-)Gemeinde identifizieren können!
3. Nehmen Sie sich nacheinander die vom Autor genannten fünf Bereiche (Gemeindeleitung, geistliches Leben, Bildung, Gemeinschaft, Mission) unter die Lupe und vergleichen Sie, was Sie lesen, mit Ihrer Gruppe bzw.

Ihrer Gemeinde! Was fällt auf? Welche Folgerungen ergeben sich aus Ihrer Sicht? Was läuft gut, was muss sich ändern?

4. Für mutige Gruppen: Erzählen Sie einander so offen und ehrlich wie möglich, wie Sie Ihr geistliches Leben pflegen: (1) Wie Sie es tatsächlich tun (oder nicht tun), (2) wie Sie es gerne tun würden oder was Ihnen fehlt, (3) überlegen Sie, wie Sie einander konkret unterstützen können, Ihren Glauben zu leben und (4) wie Sie miteinander geistliches Leben pflegen können!

5. Tauschen Sie sich aus über Ihre Erfahrungen im weiten Feld Gottesdienst!

Was bedeutet für Sie Gottesdienst? Welche Rolle spielt die Gottesdienstform und die Musik? Was tut Ihnen gut? Sind die Gottesdienste in Ihrer Gemeinde tatsächlich „Familien-Zeit“ (vgl. 229)? Gefällt Ihnen das? Nehmen Sie ins Gespräch mit auf, was der Autor zum Thema Gottesdienst schreibt (195-203)!

6. Irgendwo in Amerika in einer vitalen Gemeinde. Man feiert einen begeisternden Gottesdienst, volles Haus, mehrere hundert Gottesdienstteilnehmer, vorwiegend junge Menschen. Großartige Lobpreismusik, geleitet von einer vielleicht etwas zu lauten, aber exzellenten Band, tiefbewegende Predigt, herzliche Gemeinschaft. Nach dem Gottesdienst wird ein Gemeindeglied, Anfang 70, von einem Gottesdienstbesucher gefragt, ob das die Art von Musik wäre, die ihm gefiele. Seine Antwort: „Ich würde mir, ehrlich gesagt, eine andere Musik wünschen, ruhiger, mehr die alten Choräle. Aber wissen Sie, wenn mit dieser Musik mehr Menschen zu Jesus Christus

finden, nehme ich das gerne in Kauf und singe meine Choräle zu Hause.“

Schätzen Sie miteinander ein, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass eine solche Antwort in Ihrer Gemeinde gegeben würde? Worauf gründet sich Ihre Einschätzung?

7. *Wir brauchen eine neue Abendmahlskultur, die die Freude über den Sieg Jesu am Kreuz, über die geschehene Vergebung, das neue Leben, die neue Schöpfung und die neue Gemeinschaft der Weggefährten Jesu ausstrahlt (206).* Stimmen Sie mit dieser Aussage überein? Tauschen Sie sich über Ihre Erfahrungen mit dem Abendmahl aus und vergleichen Sie sie mit dem, was der Autor über die Bedeutung des Abendmahls schreibt (203-207)!
8. Erzählen Sie einander über Ihre Erfahrungen mit dem Beten und setzen Sie sie in Beziehung zu Henri Nouwens existenzielle Sicht des Betens: *Beten bedeutet in der Gegenwart Gottes zu denken und zu leben (208)*! Empfinden Sie die vom Autor gegebenen Impulse zum Thema Gebet (208-217) als hilfreich? In welcher Hinsicht speziell?
9. *Die Bibel muss wieder ins Zentrum unseres Gemeindelebens (219).* Diskutieren Sie diese Aussage in Ihrer Gruppe und suchen Sie Gründe, die für bzw. gegen sie sprechen!
10. *Eine Gemeinde, die Nachfolge Jesu fördern will, wird regelmäßig zur Nachfolge einladen (227).* Tauschen Sie sich darüber aus, auf welche Weise und an welchen Stellen das Ihrer Meinung nach geschehen kann!

11. Sie sind gerade als kleine, überschaubare Gruppe zusammen und arbeiten miteinander „Mehr!“ durch. Beschreiben Sie einander, was für Sie das Besondere / das Schwierige / das Herausfordernde / ... dieses Formats ist! Kann es durch ein anderes ersetzt werden?
12. Sie sind fast am Ende des Buches angelangt und haben als Gruppe einen längeren Weg miteinander zurückgelegt. Sind Ihnen auf diesem Weg vielleicht Ideen gekommen, wie Nachfolge auf ganz neue Weise gelebt werden könnte? Haben Sie als Gruppe sogar Lust bekommen, sich aufzumachen, um auf ganz neue Weise Nachfolge zu leben und Kirche zu sein? Benennen Sie diese Ideen, bringen Sie sie gemeinsam betend vor Gott, hören Sie auf ihn! Vielleicht ist es dran, dass Sie sich miteinander mutig auf neue Wege begeben, damit Menschen das Leben in seiner ganzen Fülle finden?

III. Impulse und Anregungen zur Arbeit mit dem Buch in Leitungsgremien von Gemeinden
--

Allgemeine Vorbemerkung

Ich habe viele Jahre in (landes)kirchlichen Leitungsgremien mitgewirkt und weiß, wie schwierig es ist, thematisch-theologische, geistliche Reflexion in den regulären Sitzungen unterzubringen. Das hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sich die Mitglieder darin einig sind, dass sie das für eine gewisse Zeit (oder dann auch länger, wenn man sich daran gewöhnt hat ...) konsequent zu ihrer Priorität machen *wollen*

und gemeinsam darum ringen. Ich könnte mir deshalb folgendes Prozedere vorstellen:

1. Am Anfang steht ein Vorstandsbeschluss: Ja, wir *wollen* uns für die Beschäftigung mit dem Buch Zeit nehmen! Wir reservieren dafür in sechs aufeinander folgenden Sitzungsterminen jeweils 45 Minuten, um uns mit den sechs Kapiteln des Buches zu beschäftigen.
2. Zu den Sitzungsterminen haben alle Mitglieder das jeweilige Kapitel gelesen. Der oder die Vorsitzende des Leitungsgremiums überlegt sinnvolle Einstiegsimpulse ins Gespräch über das gelesene Kapitel. Anregungen dafür finden sich reichlich im vorherigen Abschnitt. Wichtig für das Gespräch bzw. die Gesprächsleitung ist meines Erachtens: Es muss in den 45 Minuten nichts ausdiskutiert werden. Wir sind am Ende der Zeit nicht fertig mit dem Thema, es bleiben viele Fragen offen. Das macht nichts. Aber die Beschäftigung mit zentralen Themen des Glaubens hilft allen, ein Gespür dafür zu entwickeln, wie relevant diese Themen für die Gestaltung unseres Gemeindelebens sind. So wächst innerhalb des Leitungskreises die Fähigkeit, geistlich zu denken und Verantwortung zu übernehmen.
3. Nach dem sechsten Abend empfehle ich, mit dem Leitungskreis einen **Seminartag** oder noch besser ein **Seminarwochenende** einzuplanen, an dem das gesamte Thema Nachfolge noch einmal in den Blick genommen wird. Jetzt ist die Zeit, gemeinsam betend und auf Gott hörend zu überlegen:

- Welche entscheidenden Erkenntnisse aus der Beschäftigung mit dem Thema / dem Buch wollen wir für uns und unsere Gemeinde festhalten?
- Welche konkreten nächsten Schritte ergeben sich daraus für uns und unsere Arbeit als Leitungskreis?
- Wer übernimmt wofür Verantwortung?
- Wie können wir uns gegenseitig darin unterstützen, dranzubleiben und uns nicht von den Dringlichkeiten des Alltags wieder vom (geistlichen) Kurs abbringen zu lassen?

Gerade dafür sind die nun folgenden Impulse, Fragen und Anregungen gedacht, die deshalb auch nicht mehr nach Kapiteln geordnet sind. Der eine oder andere genannte Punkt (z.B. Punkt 8), sollte am besten schon vor dem Seminartag durchgeführt werden, damit das Ergebnis dann schon zur Verfügung steht. Und natürlich muss auch hier eine Auswahl getroffen werden.

Fragen, Anregungen, Impulse zum Abschluss an einem Seminartag/-wochenende

1. Starten Sie mit einer Gesprächsrunde zu folgendem Szenario: Stellen Sie sich vor, Ihre Gemeinde hätte weder Kirchengebäude noch sonstige Immobilien und auch keinerlei Finanzen, über die sie verfügen könnte, nur Gemeindeglieder, also *Menschen!* Sie leiten diese Gemeinde. Wie würden Sie in dieser Situation Gemeinde bauen? Was würden Sie planen und tun, was nicht? Warum jeweils? Am Ende: Überrascht Sie das Ergebnis Ihrer Überlegungen?

2. Diskutieren Sie die vom Autor genannten neun Kennzeichen für eine nachfolgende Kirche (S. 184f). Überprüfen Sie, inwieweit Sie sie im Leben Ihrer (Kirchen-)Gemeinde identifizieren können und überlegen Sie gemeinsam, welche Schritte Sie unternehmen können, um die Merkmale in die Gemeindegemeinschaft einzupflanzen!
3. Nehmen Sie nacheinander die vom Autor genannten fünf Bereiche (Gemeindeleitung, geistliches Leben, Bildung, Gemeinschaft, Mission) unter die Lupe! Was läuft gut bei uns? Wo haben wir als Gemeinde dringenden Nachholbedarf? Welche Schritte können wir tun?
4. Thema Leitbild, Vision:
 - a) Formulieren Sie in maximal zwei Sätzen, wofür Ihre (Kirchen-)Gemeinde steht, also: was ihre Vision ist!
 - b) Schätzen Sie auf einer Skala von 1 (voll zutreffend) bis 10 (gar nicht zutreffend) ein, ob man Ihrer Gemeinde abspürt und ansieht, wofür sie steht!
 - c) Tauschen Sie sich darüber im Leitungskreis aus! Was müsste sich, was müssten *wir* ändern?
5. Strukturfragen:
 - a) Welche Rolle spielt für uns die Parochie?
 - b) Was steht für uns im Moment im Vordergrund: Die geistliche Versorgung unserer Mitglieder oder das Ziel, möglichst viele Mitglieder zur Beteiligung zu ermutigen? Was wollen wir: Versorgungskirche oder Beteiligungskirche? Beides? Warum? Versuchen Sie bei diesem Punkt möglichst zu klaren, konkreten Ergebnissen zu kommen! Halten Sie diese fest!
6. Die Frage nach geistlichen Übungen:

Gehört die Einweisung in geistliche Übungen in unserer Gemeinde zum Standardprogramm? Wenn nicht: Wie können wir das ändern? Welche konkreten Schritte müssen wir tun? Wer kann Verantwortung übernehmen?

7. Welche Gruppen von Menschen, welche Milieus kommen in unserem Gemeindeleben nicht vor? Warum? Was sagt das über die Kultur unserer Gemeinde?
8. Befragen Sie die Mitglieder Ihres Leitungsgremiums/Ihrer Gemeinde und/oder die Senioren, Jugendlichen, Familien Ihrer Gemeinde, was für sie nötig ist, dass sie mit Stolz und Überzeugung sagen können: „Das ist meine Gemeinde!“ Halten Sie die Ergebnisse fest und überprüfen Sie, inwiefern das Thema Jünger-Sein und Nachfolge eine relevante Rolle in den Antworten spielt.
9. Gehen Sie bewusst jeden Bereich Ihrer Gemeinde durch und überlegen Sie, was diese dazu beitragen, dass Menschen im Glauben wachsen und Jesus besser nachfolgen können.
10. In den evangelischen Landeskirchen finanzieren 90% der Kirchensteuerzahler die 10% der im Gemeindeleben aktiven Mitglieder. Diskutieren Sie die Frage, welche Folgerungen wir als Leitungsgremium aus dieser Statistik ziehen, gerade wenn die Förderung von Nachfolge unser Ziel ist!
11. Welche Rahmen-Entscheidungen können wir treffen, dass unsere Gemeinde zu einem Ort wird, an dem Menschen miteinander Glauben und Nachfolge lernen können? Wie gestalten wir Gemeinde als Lerngemeinschaft?

12. Der englische Theologe Pete Ward meinte einmal: *Our society lives in the ruins of Christianity – unsere Gesellschaft lebt in den Ruinen des Christentums*. Halten Sie diese Einschätzung für zutreffend oder doch eher für übertrieben? An welchen Beobachtungen machen Sie Ihre Einschätzung fest? Welche Folgerungen ergeben sich jeweils für das missionarische Bemühen unserer Gemeinde?
13. Was steht im Mittelpunkt unserer Gemeindegemeinschaft: Menschen zu Mitgliedern zu machen und ihre Bindung an die (Kirchen-)Gemeinde zu stärken – oder Menschen zu Jüngerinnen und Jüngern Jesu zu machen, die sich aus freien Stücken an Jesus Christus binden und deshalb Kirche sind? Schließt sich beides aus?
14. Wenn der Gottesdienst Thema in Ihrem Leitungsgremium ist, geht es dann vorwiegend um Fragen der Gestaltung oder um die grundsätzliche Frage, was Gottesdienst eigentlich ist? Bringen Sie Ihre Erfahrungen ins Gespräch mit den Abschnitten des Autors zum Thema Gottesdienst und Anbetung (195-207; 229-233)!
15. Einstiegsidee zum Thema: „Worum es im Gottesdienst geht“:
Folgende Situation (frei nach Johannes Hartl, Gebetshaus Augsburg): Bei der Verabschiedung nach einem Gottesdienst, der stark von neuen (Anbetungs-)Liedern geprägt war, sagt ein Gemeindeglied dem Pfarrer: „Diese neuen Lieder haben mir überhaupt nicht gefallen!“ Darauf der Pfarrer: „Das ist nicht so schlimm, wir haben sie ja auch nicht für Sie gesungen.“ Reagieren Sie darauf!

16. Nehmen Sie sich Zeit, gemeinsam über die Frage nachzudenken, wie wir Verbindlichkeit und Freiheit in unserer Gemeindearbeit zusammendenken und zusammenbringen können!
17. Wie gut sind wir als Gemeinde darin, Menschen zu ermächtigen und zu geistlicher Mündigkeit anzuleiten? Wie stark ist das Bedürfnis unserer Hauptamtlichen nach Kontrolle? Tauschen Sie sich darüber aus!
18. Wissen Sie als Leitungsgremium, wie die Mitglieder Ihrer Gemeinde, Ihres Dorfes, Ihrer Stadt ticken? Fließt dieses Wissen in Ihre Gemeindearbeit ein? Oder hören Sie häufig den Satz: „Das haben wir schon immer so gemacht!“?
19. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde neue Initiativen, die das Zeug haben, eine „fresh expression of church“ (vgl. 245ff) zu werden? Begegnen Sie als Gemeindeleitung diesen eher mit Vorbehalten oder Ängsten („Die nehmen uns die Leute weg!“) oder mit Ermutigung, neue Wege auszuprobieren, um Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen, die sonst im Dunstkreis von Kirche nicht in Erscheinung treten?
20. Wir können als Gemeinden nicht permanent additiv arbeiten. Was also sind die Dinge/Aktivitäten/etc., die wir lassen sollten/können?

Weißenburg, 25.03.2020